

PARAPLEGIE

SCHWERPUNKT

Solidarität

Ein Pfeiler unseres Zusammenlebens



6 PARAPLEGIKER-STIFTUNG
Zusammen sind wir stark

18 BEGEGNUNG
Peter Hofstetter hat nie aufgegeben

26 WIRBELSÄULENCHIRURGIE
Spitzenmedizin für alle



Interaktiv und multimedial: Einblicke in die Welt von vier Querschnittgelähmten im Besucherzentrum ParaForum

Kommen Sie vorbei!
Mehr Informationen unter:
www.paraforum.ch



**Schweizer
Paraplegiker
Stiftung**



Liebe Mitglieder

In einer schwierigen Zeit, wie wir sie jetzt durch die Corona-Pandemie erleben, sind Offenheit und Solidarität wichtige Faktoren, um die Herausforderungen gut zu bewältigen. Für das Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) war es zu Beginn der Krise selbstverständlich, auf der Intensivpflegestation und im Bettentrakt einen Bereich für Personen freizuhalten, die an Covid-19 erkrankt sind. Dadurch mussten bereits geplante Eingriffe warten und auch wirtschaftlich war es für uns eine Belastung. Schlimme Szenarien rückten dann näher, als in der Turnhalle eine medizinische Infrastruktur für den Ausnahmefall aufgebaut wurde und wir unsere Teams auf den Ernstfall vorbereiten mussten. Umso grösser war die Erleichterung, als diese zusätzlichen 220 Betten Ende Mai wieder abgebaut werden konnten.

In den Fokus der Fachleute rückte nun die Beatmungsmedizin und die dreissigjährige Erfahrung, die Nottwil mit künstlich beatmeten Patientinnen und Patienten hat. Die Beatmung ist eines von drei medizinischen Kernthemen des SPZ; in diesem Bereich geht es um die schrittweise Entwöhnung von den Geräten. Mit unserer Expertise unterstützen wir andere Spitäler in schwierigen Fällen von Covid-19-Erkrankungen und helfen den Betroffenen, die sich in einer sehr kritischen Situation befinden.

Seit der Gründung vor 45 Jahren ist die Solidarität mit betroffenen Menschen ein zentraler Wert der Schweizer Paraplegiker-Stiftung. Das Miteinander und das Mitdenken für andere ist aber noch mehr: Es ist eine Stütze unserer Gesellschaft. Mit Ihrer Mitgliedschaft tragen Sie dieses Engagement mit. Dafür danken wir Ihnen herzlich.

Dr. med. Hans Peter Gmünder

Direktor des Schweizer Paraplegiker-Zentrums



Schwerpunkt

- 6 **STIFTUNG** Verschiedene Mitglieder erzählen, weshalb Solidarität für sie eine Grundhaltung ist, die einfach zum Leben gehört.
- 12 **SPENDEN** Wichtige Projekte auf dem Campus Nottwil wären ohne zweckgebundene Spenden nicht umsetzbar gewesen.
- 14 **GESELLSCHAFT** In der Schweiz besteht eine grosse Bereitschaft, sich für andere Menschen einzusetzen.
- 15 **INTERVIEW** Der Soziologe Ueli Mäder erklärt die Bedeutung von Solidarität für unser Zusammenleben.
- 17 **GASTBEITRAG** SPZ-Gründer Guido A. Zäch über gelebte Solidarität.

Kompetenz

- 18 **BEGEGNUNG** Peter Hofstetter war Landwirt aus Leidenschaft. Und hat nie aufgegeben.
- 24 **PARA-WG** Die ersten Wohngemeinschaften für junge Menschen mit Querschnittlähmung sind bezogen.
- 25 **QUERSCHNITT – RÜCKEN – BEATMUNG** Mit dem Neu- und Umbau fokussiert Nottwil auf drei medizinische Kernthemen.
- 26 **SPITZENMEDIZIN FÜR ALLE (TEIL 1)** Das noch junge Fachgebiet der Wirbelsäulen Chirurgie hat sich im letzten Jahrzehnt rasant weiterentwickelt.
- 30 **RADIOLOGIE** Mit modernen Geräten kann die Abteilung in eine neue Dimension vorstossen.
- 32 **DAFÜR HAT ES MICH HEUTE GEBRAUCHT** Hildegard Oswald vermittelt Bücher und Wissen.
- 4 **CAMPUS NOTTWIL**
- 33 **DANKE**
- 34 **AUSBLICK**

61 %

der Menschen mit einer Querschnittlähmung gehen heute einer Erwerbstätigkeit nach. Dies ergeben Daten der Langzeitstudie SwiSCI der Schweizer Paraplegiker-Forschung. Der positive Trend auf dem Arbeitsmarkt umfasst alle Altersgruppen. Einzige Ausnahme sind junge Erwachsene von 16 bis 24 Jahren.



Soirée de l'Espoir

Zum zweiten Mal organisieren die Internationale Stiftung für Paraplegiker-Forschung (IRP) und die Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS) gemeinsam die Wohltätigkeitsveranstaltung «Soirée de l'Espoir» in Lausanne. Renommierete Wissenschaftler und Künstler sammeln Mittel zur Erforschung der Querschnittlähmung. Unter dem Motto «Touch of Russia» begleiten Quator Zigane und Solisten der Menuhin Academy durch den Abend.

Soirée de l'Espoir

5. November, Opéra de Lausanne

i **Anmeldung**
www.irp.ch/soiree-de-lespoir

«Einstein» zu Besuch in Nottwil

Wie leistungsfähig sind Menschen bei Hitze? Dieser Frage ging die Sendung «Einstein» des Schweizer Fernsehens nach. Moderator Tobias Müller machte sich in der Sportmedizin des Schweizer Paraplegiker-Zentrums kundig und absolvierte einen Hitze-Stresstest – samt Fahrrad in der Sauna. Das Publikum sah, wie stark der Körper bei hohen Temperaturen leidet.

i **Sendung «Hitze in der Stadt»** www.srf.ch/einstein



Logopädie in der Rehabilitation

Letztes Jahr benötigten rund 330 Patientinnen und Patienten des Schweizer Paraplegiker-Zentrums eine logopädische Therapie, 270 davon wegen Schluckstörungen. Geschwächte Muskeln aufgrund einer hohen Querschnittlähmung beeinflussen die Atmung, das Schlucken und das Sprechen. In unserem Blogbeitrag erzählen zwei Patienten, wie ihnen die Logopädie geholfen hat, wieder reden, essen und trinken zu können.

i **Direktlink zum Film:**



Lesung mit Lukas Bärzfuss

Er hat den Georg-Büchner-Preis 2019 gewonnen, aber Lukas Bärzfuss kennt auch das Dasein als Hilfsarbeiter ohne festen Wohnsitz. Mit ein paar hundert Franken in der Tasche machte er sich aus dem Staub. Freiheit bedeutete für ihn: Zeit zum Lesen. Über diesen Lebensabschnitt schreibt er: «Meine Lektüre machte mich in meiner Welt zu etwas Besonderem. Sie verlieh mir eine Identität, eine Bildung, die mich von den anderen unterschied und mir einen Wert gab, einerlei, für welchen Taugenichts und Tagedieb man mich halten mochte. So habe ich Bildung seither verstanden, als eine Möglichkeit, ein Mensch zu werden.»

Öffentliche Lesung

30. September, 19.30 Uhr
Aula des SPZ, freier Eintritt (Kollekte)

i **Auskunft** T 041 939 57 78

29 **junge Frauen und Männer** haben im Juli ihre Ausbildung in der Schweizer Paraplegiker-Gruppe erfolgreich abgeschlossen – in acht Lehrberufen. 25 von ihnen können in der SPG weiterbeschäftigt werden. Wir gratulieren.

i www.paraplegie.ch/karriere

23 783 Likes erhielten

die Social-Media-Beiträge der Schweizer Paraplegiker-Gruppe in der ersten Jahreshälfte 2020. Wir freuen uns über das schöne Feedback.

 www.facebook.com/paraplegie

 www.instagram.com/paraplegie



Fernunterricht bei Sirmed

Sirmed, das Schweizer Institut für Rettungsmedizin, stellte während des Corona-Lockdowns auf Fernunterricht um. Um die Inhalte bestmöglich zu vermitteln, hat Sirmed 38 Lernvideos zu praktischen Fertigkeiten produziert, darunter Bergungs- und Immobilisationstechniken oder Massnahmen zur Atemwegssicherung und Blutstillung. Zudem stehen «Schritt für Schritt»-Anleitungen bereit, die auch für Prüfungen hilfreich sind. Die Sirmed-Videos sind öffentlich.

 www.paraplegie.ch/lernvideo-profis
www.paraplegie.ch/lernvideo-erste-hilfe



Schulstart in der ParaSchool

Seit fünf Jahren ist die Patientenschule des Schweizer Paraplegiker-Zentrums vom Kanton Luzern anerkannt. Im August startete in der ParaSchool das neue Schuljahr, damit junge Patientinnen und Patienten nach der Rehabilitation wieder in ihre Klasse zurück können. Ein zweites Angebot der ParaSchool ist das «Perspektivenjahr». Darin entwickeln Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen neue Möglichkeiten für ihr Berufsleben.

Besuchen Sie die Patientenschule: mit unserem Video.



 [Direktlink zum Video](#)

 www.paraplegie.ch/paraschool

PRAXIS



**Dr. med.
André Ljutow**
Chefarzt Zentrum für
Schmerzmedizin

Arbeiten mit Schmerzen

Die Hand ist unser wichtigstes Werkzeug; dies wird uns bewusst, wenn wir sie nicht mehr wunschgemäß einsetzen können. Vor drei Jahren hatte sich Melanie D. bei einem Arbeitsunfall schwer an der rechten Hand verletzt. Durch mehrere Operationen konnte die 27-Jährige zwar viele Funktionen zurückgewinnen, doch es blieben unerträglich starke Schmerzen am Handrücken und in einigen Fingern. Jede kleinste Berührung brannte, ihren Job als Mechanikerin musste die junge Frau aufgeben.

Melanie D. liess nichts unversucht, wurde von Klinik zu Klinik weitergereicht, alles ohne Erfolg. Auch am Zentrum für Schmerzmedizin waren verschiedene Abklärungen nötig, bis letztlich eine Neurostimulation neue Hoffnung weckte. Bei dieser Behandlungsmethode werden Nerven durch elektrische Impulse verändert. Der pulsierende Stromzufluss verändert die Funktion der Nerven und vermindert langfristig die Schmerzübermittlung ans Gehirn. In Kombination mit Physiotherapie schlug diese Therapie bei der Patientin so gut an, dass sich ihre Schmerzen anhaltend reduzierten und sie alle Medikamente absetzen konnte.

Dank der Schmerztherapie in Nottwil hat sich ihre Lebensqualität deutlich verbessert. Viele Handgriffe sind auf einmal wieder fast schmerzfrei möglich. Die Fortschritte erlauben es ihr, Teilzeit im Büro zu arbeiten und die Belastung vorsichtig zu steigern.



Schmerzskizze aus der Behandlungspraxis.

 www.paraplegie.ch/schmerzmedizin



Die Fotografin Cordula Burkart hat sich entschieden, der Schweizer Paraplegiker-Stiftung ein Legat zu vermachen.

**«Solidarität ist für mich
eine Grundhaltung.»**

Cordula Burkart, Mitglied und Legatgeberin

«Die Schweizer Paraplegiker-Stiftung ist eine gute Sache. Die müssen wir einfach unterstützen.»

Anna-Greth und Otto Guazzini, Dauermitglieder



Am Tag der Geburt ihres Enkels führen Anna-Greth und Otto Guazzini nach Nottwil und haben für ihn eine Dauermitgliedschaft in bar einbezahlt.



Die Klauser Gysslers haben eine Familienmitgliedschaft. Sie achten darauf, dass eine unterstützte Institution seriös ist.

«In Nottwil wird eine sehr wertvolle Arbeit geleistet.»

Giulia, Jacqueline, Michael und Fiona Klauser Gyssler (v.l.), Familienmitglieder

Stiftung

Zusammen sind wir stark

Ohne die Solidarität der Bevölkerung wäre die ganzheitliche Rehabilitation nicht möglich, die alle Aspekte einer Querschnittlähmung bis hin zur Integration in die Gesellschaft umfasst. Verschiedene Mitglieder erzählen, weshalb Solidarität für sie eine Selbstverständlichkeit ist.

Noch vor wenigen Jahrzehnten galt: Wer in der Schweiz von einer Querschnittlähmung betroffen war, fristete ein Leben am Rande der Gesellschaft. Oft abgeschoben in Alters- und Pflegeheime – junge Menschen bei vollem Verstand, aber ohne Hoffnung. Damit sich ihre Situation verbessern konnte, waren sie auf die Solidarität einer Gemeinschaft angewiesen, die sich ihrer Not annahm. So wurde Solidarität von Beginn an ein zentraler Wert der Schweizer Paraplegiker-Stiftung.

Seit ihrer Gründung vor 45 Jahren hat die private Stiftung wesentlich dazu beigetragen, dass die Betroffenen in die Gesellschaft integriert sind und ein möglichst selbstständiges Leben führen können. Dieser Erfolg wurde jedoch nur möglich durch eine breite Unterstützung aus der Bevölkerung.

Dauermitgliedschaft für den Enkel

Anna-Greth und Otto Guazzini sind zwei der rund 1,8 Millionen Gönnerinnen und Gönner der Schweizer Paraplegiker-Stiftung. Solidarität ist für sie eine Selbstverständlichkeit, sie gehört einfach zum Leben. Die beiden besuchen oft Menschen im Altersheim und sehen, was es heisst, auf einen Rollstuhl angewiesen zu sein. «Wir denken nicht nur ans Eigenwohl», sagt das Rentnerpaar aus Halten SO. «Man muss auch anderen Gutes tun und sich gegenseitig helfen.» Als Anna-Greth Guazzini 1985 ihre erste Stelle im Gastgewerbe antrat, investierte sie ihren Lohn in lebenslange Dauermitgliedschaften für die Familie.

«Im Strassenverkehr ist schnell etwas passiert», sagt die Siebzigjährige. Aber nicht die Gönnerunterstützung, die sie als Mitglied bei einem Unfall erhalten würde, stand für sie im Vordergrund, sondern die Identifikation mit einer guten Sache: «Wenn wir das Geld nicht selber benötigen, so nützt unser Beitrag anderen, die

weniger Glück haben.» Letzten Oktober, am Tag als ihr Enkel Gian Vero auf die Welt kam, fuhren sie direkt von der Geburtsklinik nach Nottwil und haben für den Neugeborenen eine Dauermitgliedschaft in bar einbezahlt. Die soziale Haltung wird so direkt in der Familie weitergegeben.

«Wir leben selber nicht im Überfluss», sagt Otto Guazzini. Aber mit dem, was wir haben, möchten wir etwas bewirken.» Ferien können sie sich von ihrer AHV keine leisten. Doch sie unterstützen verschiedene Stiftungen und spenden jedes Jahr zusätzlich dreissig Franken für das Magazin *Paraplegie*. «Man erklärte mir, das sei nicht nötig», ergänzt seine Frau. «Aber ich mache es gerne.»

Integration dank Mehraufwand

Dank dieser Solidarität von vielen Menschen konnte in Nottwil ein Leistungsnetz entstehen, das von der Versorgung auf der Unfallstelle bis zur lebenslangen Begleitung reicht. Dabei wird ein Drittel des Budgets von den Mitgliedern getragen. Ohne sie wäre das Konzept der ganzheit-



«Für die Extrameile benötigen wir Menschen, die solidarisch denken.»

Joseph Hofstetter, SPS-Direktor

lichen Rehabilitation undenkbar. Es gäbe auch keine chancengleiche Behandlung von Patientinnen und Patienten aus der ganzen Schweiz. Und wer im Pensionsalter eine Querschnittlähmung erleidet, dem stünde nur das Minimum zu. So funktioniert unser Gesundheitssystem.

Wenn es um mehr gehen soll als das körperliche Überleben, muss ein Mehraufwand geleistet werden, den die Kostenträger nicht übernehmen.

>

«Extrameile» nennen es die Verantwortlichen in Nottwil. «Wir erwirtschaften so viel es geht selber», erklärt Joseph Hofstetter, der Direktor der Schweizer Paraplegiker-Stiftung. «Aber für die Extrameile benötigen wir Menschen, die solidarisch denken.» Ohne sie müssten wichtige Teile der Leistung abgespeckt werden.

Dabei finanziere die Stiftung keinen Luxus, betont Hofstetter, sondern nur nötige Massnahmen für eine gelingende Integration. Wenn eine Zusatztherapie die Mobilität steigert, wenn mit Direkthilfe eine Wohnung besser angepasst werden kann oder wenn ein umgebautes Auto den Arbeitsweg erlaubt, dann können Menschen mit einer Querschnittlähmung ein selbstständiges Leben führen. In der Schweiz gehen 61 Prozent einer Erwerbsarbeit nach – das ist im internationalen Vergleich eine Spitzenposition.

Die Rückkehr der Solidarität

Seit einigen Monaten sprechen wir wieder mehr über Solidarität. Die Corona-Pandemie hat uns die eigene Verletzlichkeit vor Augen geführt, und viele haben erkannt, dass nur mit einer gemeinsamen Anstrengung Lösungen erzielt werden. «Ich finde es gut, dass wegen Corona der Gedanke an die Solidarität wieder präsenter ist», sagt Jacqueline Klausner. «Man geht für ältere Personen einkaufen, fördert das lokale Gewerbe und unsere Gesellschaft hat einen neuen Zusammenhalt gefunden. Ich hoffe, dass dieser Effekt längerfristig anhält.» Die Psychologin aus Oberwil BL spendet für mehrere Organisationen, zu denen sie einen persönlichen Bezug hat. Seit vielen Jahren ist ihre Familie überzeugte Gönnerin der Schweizer Paraplegiker-Stiftung.

«In Nottwil wird eine sehr wertvolle Arbeit geleistet. Andererseits denken wir auch: Wenn man selber verunfallt, ist man froh, dass es einen Ort gibt, wo man gut betreut wird.» Ein weiterer Punkt ist der Familie wichtig: Eine Institution muss seriös sein. «Man überlegt sich beim Spenden: Wie viel geht in die Administration und wie viel kommt effektiv an?» Die Transparenz der Stiftung schafft hierbei Vertrauen.

Jacqueline Klausner weiss, dass nichts im Leben sicher ist. Eine Querschnittlähmung kann von einem Augenblick zum nächsten geschehen. Deshalb unterstützt sie die Anliegen der betroffe-

nen Menschen, und deshalb sind Akzeptanz und Miteinander Werte, die sie in der Erziehung vermittelt: «Ich will nicht, dass meine Kinder Menschen im Rollstuhl anstarren. Das Miteinander soll für sie normal sein.»

Die solidarische Haltung, das Mitdenken für andere liegt nicht nur dieser Familie am Herzen. Diverse Studien bestätigen, dass das Dazugehören zu einer Gemeinschaft ein wichtiger Aspekt der menschlichen Gesundheit ist. Und wenn eine Gemeinschaft zusammenhält, kann sie etwas erreichen. So steht Nottwil nicht nur beispielhaft für die medizinische Entwicklung, sondern verdeutlicht ebenso anschaulich, wie das Konzept der Integration gelingt.

Hauptmotive der Mitglieder

Diese Erfolgsgeschichte mag in einer Zeit der wachsenden Ich-Bezogenheit erstaunen, in der gerade jüngere Generationen sich seltener zu einem Mitgliedschaftsmodell verpflichten. Doch entgegen diesem Trend zeigen Meinungsumfragen der Schweizer Paraplegiker-Stiftung, dass die Mehrheit der Mitglieder tatsächlich aufgrund



«Wohin sollte sich ein Querschnittgelähmter sonst wenden?»

Christian Hamböck, Leiter Mitgliedermarketing

des Solidaritätsgedankens beigetreten ist und nicht wegen der persönlichen Gönnerunterstützung von 250 000 Franken. Christian Hamböck, der Leiter des Mitgliedermarketings, sieht ein weiteres Motiv: «Die Tatsache, dass es jeden treffen kann, berührt die Menschen. Glück und Unglück liegen nahe beieinander, da ist man froh, dass es diese Solidarität gibt.»

Obwohl seit den Anfängen der Stiftung viel erreicht wurde, muss die Überzeugungsarbeit für das von ihr geschaffene Leistungsnetz fortschreiten. «Wohin sollte sich ein Mensch mit Querschnittlähmung sonst wenden, wenn nicht nach Nottwil?», fragt Hamböck. «Die ganzheitliche Rehabilitation ist auf eine spezialisierte Institution angewiesen, die sich intensiv mit dem Thema befasst.» Die meisten Spitäler wissen nicht mit

«Im SPZ ist das Geld am richtigen Ort.»

Sonia Kälin, Dauermitglied und Spenderin

Schwingerkönigin Sonia Kälin spendete ihren Gewinn aus «1 gegen 100» spontan ans Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ).



dem komplexen Krankheitsbild umzugehen. Würde die private Unterstützung für Nottwil wegfallen, wäre der Weg in die gesellschaftliche Integration erneut blockiert.

Die normalste Sache der Welt

Neben den Mitgliedern tragen auch zahlreiche Spenderinnen und Spender dazu bei, dass das Solidarwerk Bestand hat und die Arbeit weitergeht. Cordula Burkart zum Beispiel hat sich dazu entschieden, der Stiftung ein Legat zu vermachen. Solidarität ist für sie die normalste Sache der Welt: «Es ist eine Grundhaltung, ich bin so aufgewachsen. Für uns gab es immer nur ein Miteinander und Füreinander – im Rahmen des Möglichen.» Es sind kleine Details, die den Unterschied ausmachen, sagt die Fotografin aus Safenwil AG: «Wieder einmal den Nachbarn fragen: Geht es dir gut?» Es brauche nicht viel, dann sei man auch selber zufrieden.

Zum Thema Gesundheit hat Cordula Burkart einen direkten Bezug: Sie und ihr Partner haben mehrere heikle Situationen mit Rückenverletzungen überstanden. «Ich sagte zu Andy: Wir haben beide viel Glück gehabt. Wir spenden jetzt nach Nottwil für Menschen, die in einer schwierigen Lebenssituation stecken.» Sie sei froh, dass sie diese wohl grösste Herausforderung im Leben nicht durchmachen musste.

Eine ganz besondere Spenderin ist die Sportlerin Sonia Kälin. Als sie in einer Spezialausgabe der SRF-Quizsendung «1 gegen 100» fast 30 000 Franken gewonnen hatte, liess sie den Betrag spontan nach Nottwil überweisen. «Ich musste in diesem Moment nicht viel überlegen», sagt die vierfache Schwingerkönigin. «Schon meine Eltern waren Mitglieder, und ich bin sozuagen mit dem Schweizer Paraplegiker-Zentrum aufgewachsen. In Nottwil ist das Geld am richtigen Ort.»

Nach diesem Fernsehaufttritt hat sie sich bereit erklärt, die Funktion einer Botschafterin für die Stiftung zu übernehmen: «Es ist eine Angelegenheit, die mir am Herzen liegt. Man hilft Menschen, die durch einen Schicksalsschlag aus dem Leben gerissen werden.» Als aktive Schwingerin hatte Sonia Kälin manchmal selber das Schicksal herausgefordert: «Es gab Würfe, da war ich froh, dass ich wieder aufstehen konnte.» Heute ist sie dankbar, dass sie die Zeit des Spitzensports gesund abgeschlossen hat.

Das Bewusstsein um unsere Verletzlichkeit stärkt den Gemeinsinn. Für diese ganz unterschiedlichen Mitglieder der Schweizer Paraplegiker-Stiftung ist es eine Selbstverständlichkeit, dass man sich in schwierigen Situationen gegenseitig hilft. Es sind Beispiele von Menschen, die Mut machen.

(kste/d.plüss, we, reta) ■

Sonia Kälin unterwegs ins ParaForum. Seit Kurzem ist sie Botschafterin der Schweizer Paraplegiker-Stiftung.



Sonia Kälin besucht das ParaForum



Zweckgebundene Spenden

Viele wichtige Projekte auf dem Campus Nottwil wären ohne zweckgebundene Spenden und aufgerundete Mitgliederbeiträge nicht umsetzbar gewesen – allen voran die Modernisierung der Klinik.



Der Erweiterungsbau des SPZ

Das grosse Bauprojekt von 2015–2020 beseitigt Kapazitätsengpässe und macht das SPZ fit für kommende Herausforderungen. Es ist ein weiterer Meilenstein auf dem Weg, für Menschen mit einer Querschnittlähmung die besten Voraussetzungen für eine gelingende Integration zu schaffen.



Rollen-Trainingshalle

Optimale Bedingungen für unsere Spitzen-, Breiten- und Nachwuchsathleten. Seit Ende 2019 können sie sich in der Rollen-Trainingshalle auf ihre Wettkämpfe vorbereiten – das ganze Jahr und bei jedem Wetter.

ParaSchool

Rund ein Viertel der Patientinnen und Patienten in Nottwil sind schulpflichtige Kinder, Jugendliche, Lehrlinge und Studenten. Die Patientenschule baut eine Brücke zwischen ihrer Rehabilitation und der schulischen Wiedereingliederung.



Therapiegarten

Der im Herbst 2020 eröffnete Therapiegarten schliesst eine Lücke in der ganzheitlichen Rehabilitation. Neue Behandlungsformen im Aussenbereich nutzen die positive Wirkung der Natur und trainieren Alltagsanwendungen in einer realitätsnahen Umgebung.



Jugendreha

Junge Querschnittgelähmte erleben in den Sommerferien ein vielseitiges Programm aus intensiver Therapie, Sport und Spass. Sie verfolgen individuelle Ziele, um im Alltag selbstständiger zu werden, und profitieren vom Austausch untereinander.



ParaForum

Seit September 2019 bietet das Besucherzentrum ParaForum spannende Einblicke in den Alltag von Querschnittgelähmten. Die interaktive und multimediale Ausstellung beeindruckt auch jüngere Generationen. Der Eintritt ist kostenlos.



Direkthilfe

Die Schweizer Paraplegiker-Stiftung unterstützt Querschnittgelähmte in Härtefällen mit Beiträgen an Hilfsmittel, ungedeckte Pflegekosten, Aus- und Weiterbildungen oder Umbauten von Wohnräumen, Fahrzeugen und Arbeitsplätzen. Pro Jahr werden 14 bis 17 Mio. Franken Direkthilfe ausbezahlt.



Sportrollstühle

Sport ist für die Gesundheit von Querschnittgelähmten enorm wichtig. Doch Spezialrollstühle für einzelne Sportarten sind teuer. Die Schweizer Paraplegiker-Stiftung engagiert sich stark, um den Betroffenen dennoch einen Einstieg in den Sport zu ermöglichen.



Lokomat

Der Gangroboter hilft in der Neurorehabilitation, motorische Funktionen wiederzuerlangen. Er steigert Anzahl und Intensität von Therapien, die viele Wiederholungen benötigen.

Gesellschaft

Die solidarische Schweiz

Sie helfen in Krisenzeiten und opfern ihre Freizeit: In der Schweiz ist die Bereitschaft gross, sich für die Mitmenschen einzusetzen.

Das Wort Solidarität wird derzeit oft benutzt. Für betagte Nachbarn Arbeiten erledigen oder Einkäufe tätigen – das zählt zu den häufigsten Formen der Unterstützung. Ein deutliches Signal der Bevölkerung waren auch die Spenden für jene Personen, die von der Corona-Krise am stärksten betroffen sind.

Bevor die Glückskette, die grösste private Geldgeberin für humanitäre Hilfe im Land, ihre Sammelaktion zum Corona-Thema lancierte, stand sie vor der Frage: Sind die Leute überhaupt bereit, dafür Geld zu spenden? Die positive Antwort kam in aller Deutlichkeit.

«Wir sind Spendenweltmeister»

Über vierzig Millionen Franken sind seit März zusammengekommen, zehn Millionen waren es am nationalen Solidaritätstag. «Wir sind Spendenweltmeister», erklärt Priska Spörri, die bei der Glückskette die Öffentlichkeitsarbeit betreut und in der Corona-Krise einmal mehr erlebte, welche bemerkenswerte Hilfsbereitschaft vorhanden ist: «Die Menschen spenden, obwohl sie selber nicht viel haben.» Es gab Personen, die zwanzig Franken einzahlten und sich entschuldigten, dass es kein höherer Betrag sein konnte.

Die Bereitschaft, sich mit ärmeren Menschen solidarisch zu zeigen, ist eine Grundhaltung in der Schweiz. Oft sind es Bilder von Naturkatastrophen, die etwas auslösen. Wie im Jahr 2000 der Erdbeben in Gondo, 2004 der Tsunami in Thailand oder die Überflutungen in Pakistan 2010. «Die Leute sind emotional berührt, wenn etwas Schlimmes in der Nähe passiert», sagt Spörri. «Aber auch ein grosses Elend in fremden Ländern löst eine Welle der Solidarität aus.» Dabei spielen weder die Weltregion eine Rolle noch Faktoren wie die Religion.

Mehr als hundert Hilfsorganisationen haben in der Corona-Krise bereits eine finanzielle Unterstützung erhalten, dafür wurden über 24 Millionen Franken eingesetzt. Schnelle Hilfe war auch nötig, um die Not bei Sans-Papiers oder Obdachlosen zu lindern. Zurückhaltung erlebte die Glückskette kaum – obwohl viele Spendende selber nicht wissen, ob sie ihren Arbeitsplatz behalten können. «In schwierigen Zeiten zeigt sich ein grosses Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl im Land», sagt Spörri. «Die Menschen haben ein feines Sensorium. Manche sagen sich: Es gibt einige, denen es schlechter geht, darum möchte ich mich einsetzen.»

Besonders geblieben ist ihr eine Szene kurz vor Weihnachten. Bei der Aktion «Jeder Rappen zählt» hielt ein Mann Spörri hundert Franken entgegen und bat um fünfzig Franken Retourgeld: «Er erklärte uns, dass er mit dem Rest noch bis Ende Monat durchkommen müsse.»

Swiss Volunteers ohne Nachwuchssorgen

Solidarisch sein, das geht nicht nur mit Geld, sondern auch mit Zeit. Auf die Hilfe von Freiwilligen angewiesen sind zahlreiche Sportveranstaltungen, die auf die Organisation Swiss Volunteers zählen. Über 60 000 Mitglieder sind registriert, 2019 leisteten sie 226 374 Einsatzstunden. Der Fleissigste brachte es auf 730 Stunden – ohne finanzielle Entschädigung. «Ohne diese Hilfe ginge nichts», sagt Ruedi Kunz, der Präsident von Swiss Volunteers, und ergänzt, dass keine Nachwuchssorgen bestehen: «Da machen ganz viele junge, engagierte Menschen mit.»

Während der Corona-Krise steht die Plattform samt Volunteer-Datenbank systemrelevanten Organisationen zur Verfügung. Gemeinden etwa können Freiwillige rekrutieren, die sie bei



Priska Spörri Verantwortliche Öffentlichkeitsarbeit und Partnerbeziehungen bei der Glückskette



Ruedi Kunz Präsident von Swiss Volunteers



Ohne Freiwillige kein Grossanlass

«Häufer» (Zuger Dialekt für Helfer) am Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest 2019 in Zug.

verschiedenen Projekten unterstützen, beispielsweise in Wohn- und Altersheimen oder im Bereich der Nachbarschaftshilfe.

«Die Ehrenamtlichkeit dürfte in allen Bereichen an Bedeutung gewinnen, da die Sponsorengelder nach der Corona-Krise tendenziell anders eingesetzt werden», sagt Ruedi Kunz. Das macht ihm keine Sorgen: «Wenn sich die Volunteers von einem Projekt angesprochen fühlen, sind sie mit einer beeindruckenden Passion bei der Sache.

(pmb / zvg) ■



www.glueckschleife.ch
www.swissvolunteers.ch

«Solidarität ist ein Grundpfeiler der Gesellschaft»

Ueli Mäder, was ist für Sie Solidarität?

Es ist eine Form von Zusammengehörigkeit und Zusammenhalt. Ich erlebe das praktisch täglich – in der Nachbarschaft, unter Angehörigen, bei meinen Fussball- und Handballkollegen, bei jungen Menschen. In einer Zeit, die vom Finanzdenken geprägt ist, verhalten sich viele Menschen trotzdem überaus sozial. Ohne diese Haltung, ohne dieses individuelle Handeln würde unser Zusammenleben kaum funktionieren. Daher sehe ich Solidarität als einen Grundpfeiler unserer Gesellschaft.

Hat sich Ihre Wahrnehmung in der Corona-Krise verändert?

Ja. Wir erleben eine erstaunlich grosse Bereitschaft, Leben zu schützen und sich für Benachteiligte einzusetzen. Dafür werden auch wirtschaftliche Einbussen in Kauf genommen. Ich sehe Ansätze eines Gegenstands zur dominierenden Rolle der wirtschaftlichen Faktoren. Die Angst, die eine solche Krise auslöst, führt oft zu zwei Reaktionen: Die einen verkriechen sich, andere wählen die Flucht nach vorne und wollen rasch wieder die alte Normalität herstellen. Der Coronavirus trägt dazu bei, diese Normalität vermehrt zu hinterfragen.

Ändert sich das soziale Verhalten nach dieser Krise?

Ich hoffe, dass wir die Gesundheit mehr schätzen lernen und uns immer wieder überlegen, was im Leben wichtig ist – und ob es wirklich nötig ist, das Tempo immer derart hochzuhalten und den Konkurrenzkampf zu forcieren.

Und weshalb erstaunt es Sie, dass man andere schützen möchte?

Eigentlich müsste es normal sein. Und doch ist es wegen der Profitgier nicht selbstverständlich: Heute muss alles rentieren. Daher ist das soziale Verhalten vieler Menschen so wertvoll. Ich halte es für möglich, dass man das Egoistische und bornierte Wachstumsorientierte allmählich öde findet. Daraus könnte sich eine Bereitschaft entwickeln, über die Bücher zu gehen und häufiger aus freien Stücken soziale Verbindlichkeiten einzugehen.

Ist die Schweiz bezüglich Solidarität beispielhaft?

Unser System der sozialen Absicherung zählt für mich zur Solidarität. Aber wenn es um die Verteilung von Kapital oder um Löhne geht, gibt es Bereiche, in denen es an



Ueli Mäder ist emeritierter Professor für Soziologie der Universität Basel.

Solidarität mangelt. Auch in den wichtigen globalen Bezügen müsste sich ein Land wie die Schweiz solidarischer verhalten.

Aber Ihnen gefällt die Solidarität im Kleinen?

Ja. Viele haben das Selbstverständnis, dass sie zum Helfen keine laufende TV-Kamera benötigen; sie erwarten auch keine Gegenleistung. Solidarität lässt sich nicht leicht fassen und nicht messen. Aber ich finde es wichtig, darüber zu reden und sich zu überlegen, was dazugehört und wie sich die Solidarität stärken lässt. ■

Kompetenz erhalten,
richtig zu handeln



Kurse und Beratung bei uns in Nottwil oder
bei Ihnen vor Ort in allen vier Landessprachen.

www.sirmed.ch

SIRMED

Schweizer Institut für Rettungsmedizin

Gelebte Solidarität

«Einer trage des anderen Last.» Mit diesem Paulus-Wort aus dem Brief an die Galater hat die Schweizer Paraplegiker-Stiftung 1975 in ihrem ersten Rundschreiben zu mehr Solidarität für Querschnittgelähmte aufgerufen. Mit überwältigendem Erfolg bis zum heutigen Tag.

«Unus pro omnibus, omnes pro uno – Einer für alle. Alle für einen», so steht es zuoberst über den Köpfen der Politikerinnen und Politiker in der Kuppel des Schweizer Bundeshauses. Ausdruck findet der Solidaritätsgedanke auch in der Präambel der Bundesverfassung: «Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen.» In der Schweiz beruht Solidarität auf gegenseitigem Vertrauen und hat eine nachhaltige Tradition.

Das Erreichte neu gestalten

Die in die Tat umgesetzte Vision der ganzheitlichen Rehabilitation von Querschnittgelähmten ist gelebte Solidarität. Sie hat im internationalen Vergleich beachtenswerte Fortschritte und erfreuliche Resultate erzielt. Dafür verdienen das überdurchschnittlich engagierte Rehabilitationsteam des Schweizer Paraplegiker-Zentrums Nottwil und die vielen Gönnerinnen und Gönner der Stiftung Anerkennung und Dank.

«Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen», heisst es in Goethes «Faust». Das Erreichte nicht nur zu bewahren oder auszusitzen, sondern täglich zu hinterfragen und initiativ neu zu gestalten ist unsere permanente Aufgabe. Dazu sind Herzblut und eine unerschütterliche Zuversicht nötig. Auch die Fortsetzung des Goethe-Zitats verdient Beachtung: «Was man nicht nützt, ist eine schwere Last. Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen.»

Die Akutphase ist entscheidend

Um ein bestmögliches Behandlungsergebnis für rückenmarkverletzte Unfallopfer zu erreichen, gilt: «Die Rehabilitation beginnt am Unfallort.» Richtige Bergung, schonender Transport, Erstversorgung und Rehabi-



Bild aus der Pionierzeit Guido A. Zäch am Helikopter mit Patient.

litation im Kompetenzzentrum bleibt die Zielsetzung.

Der Akutphase wurde in den vergangenen zehn Jahren zu wenig Beachtung geschenkt. Jetzt ist die bauliche Infrastruktur in Nottwil optimal, ergänzt durch einen neuen Heli-Landeplatz mit Satellitennavigation sowie Erweiterung der Intensivstation und der Operationssäle. Dieses Angebot muss wieder während 168 Stunden pro Woche genutzt werden. So sind Akuttherapie und Erstversorgung erneut die entscheidenden Schwerpunkte des ganzheitlichen Leistungsangebotes.

Sinnstiftende Hilfe

Auch in der Corona-Pandemie zeigt sich die Schweiz als Land der solidarischen Hilfe. Der soeben erschienene Freiwilligen-Monitor 2020 bestätigt erfreuliche Zahlen: Sechs von zehn Personen setzen sich regelmässig gemeinnützig für die Gesellschaft ein.

Wir sind alle eindringlich aufgerufen, unseren persönlichen Beitrag zur Linderung von Not zu leisten. Diese Hilfe ist notwendig und sinnstiftend, wie es die österreichische Schriftstellerin Marie Ebner von Eschenbach prägnant feststellte: «Menschen, die wir aufrichten, sind uns selber Stütze im Leben.»

Menschen in Not finden Mitmenschen in Nottwil. Spontan, kompetent, mit Empathie. Das gilt noch immer. Ohne Wartezeit. Tag und Nacht. Dieser Einsatz verdient tatkräftige Unterstützung.

Guido A. Zäch ■

1975 gründete Guido A. Zäch die Schweizer Paraplegiker-Stiftung. Der Pionier der ganzheitlichen Rehabilitation rief zur Solidarität mit Menschen auf, die unter schwierigsten Bedingungen leben.



Peter Hofstetter bei den Schafen.
Eines Tages will er wieder melken können.

Begegnung

«Alles, was ich jetzt tun kann, ist ein Geschenk»

Peter Hofstetter überlebte einen Holzerunfall mit schweren Verletzungen.

Der Entlebucher Landwirt kann heute wieder einige wenige Meter gehen – und will mit dem Elektro-Dreirad hundert Kilometer zurücklegen.

Äusserlich sind kaum Spuren erkennbar. Er hat einen leichten Kratzer im Gesicht und es erweckt den Eindruck, als käme Peter Hofstetter glimpflich davon. Aber dieser Unfall im Januar 2018 verursacht schwere innere Schäden. Sein Bruder, ein Radiologe, wird ihm später sagen, dass nicht viele überlebt hätten.

Er war Landwirt aus Leidenschaft, ein Chrapfer, der sich nur selten einen freien Tag gönnte. Der 58-Jährige sitzt am Esstisch seiner heimeligen Wohnstube in Entlebuch, vor dem Haus führt die Strasse hinauf Richtung Glaubenberg. Hier hat er mit seiner Frau Heidi fünf Buben grossgezogen, hier haben sie ihre Existenz aufgebaut mit einem Hof und einer Käserei, die Schafmilchprodukte herstellt. Hofstetter legt seine stattlichen Hände auf den Tisch und erinnert sich an jenen Tag, als es passierte: «Ich dachte: Das wars. Fertig, Feierabend.»

Stille, beklemmende Stille

Es ist ein kalter, schöner Montag, als er nach dem Mittag mit Sohn Lukas zum Holzen in den nahen Wald aufbricht. Das Sturmtief «Burglind» hat die Region nicht verschont. Um 15.30 Uhr macht sich der Bauer daran, eine kranke Esche zu fällen. Holzen, das ist eines seiner Fachgebiete, es käme ihm nie in den Sinn, Risiken einzugehen.

Der Baum ist von der Eschenwelke stärker befallen, als Peter Hofstetter annimmt. Dann geschieht das Unglück. Die Spitze bricht ab, donnert zu Boden – und trifft ihn mit voller Wucht. Lukas arbeitet fünfzig, sechzig Meter entfernt, von seinem Standort hat er den Vater normalerweise im Blickfeld. Jetzt sieht er ihn nicht mehr. Er ruft, bekommt aber keine Antwort. Das Geräusch der Motorsäge ist verstummt. Stille, beklemmende Stille.

Lukas rennt los und entdeckt seinen Vater bewusstlos am Boden. Er wählt sofort die Notrufnummer, informiert seine Mutter – und wartet. Zwanzig Minuten hält er den Vater in den Armen, bis Ambulanz und Rettungs-Helikopter fast gleichzeitig eintreffen. Der Schwerverletzte kommt ins Kantonsspital Luzern. Er kommuniziert mit den Sanitätern und Ärzten, aber er erinnert sich nicht mehr. Ihm wurde davon berichtet, wie über vieles, das in den vier ersten Wochen nach dem Unfall passierte. Das Gedächtnis hat es nicht speichern können.

Elf Wirbel verschraubt

Der Brustkorb ist zertrümmert, eine Rippe hat sich durch die Lunge gebohrt, dazu erleidet Peter Hofstetter eine Hirnblutung. Sein Glück ist es, dass er kräftige Muskeln hat und so die Wirbelsäule nicht heftiger verletzt wird. Das Rückenmark ist gequetscht, nicht durchtrennt. In Luzern wird er bis 3 Uhr nachts operiert. Vier Wirbel sind gebrochen, elf werden verschraubt. Der Rücken wird dadurch so steif, dass er bis heute auf Hilfe angewiesen ist, um Socken anzuziehen.

Nach drei Wochen wird der Verunfallte nach Nottwil verlegt. Als Hofstetter realisiert, in welcher Lage er sich befindet, ist das ein schlimmes Erlebnis. Er möchte selbstständig atmen, aber er ist an ein Beatmungsgerät angeschlossen; er kann weder sprechen noch sonst auf sich aufmerksam machen oder sich bewegen. Der Puls schnellte in die Höhe, er reagiert panisch: «Ich dachte, ich ersticke», erzählt er. Das Pflegepersonal auf der Intensivstation bemerkt die Pulsänderung und kümmert sich sofort um ihn.

Es ist eine Episode von vielen, gesammelt in zwei Tagebüchern. Heidi Hofstetter hat gleich am ersten Tag damit begonnen zu notieren, wie



Oben Zum Alltag zählen auch administrative Arbeiten für die Emscha GmbH.

>

sie ihren Mann wahrnimmt, wie sein Zustand sich verändert. Weitere Schilderungen stammen von nahestehenden Besuchern wie den Söhnen oder Geschwistern. Als Peter Hofstetter die Hefte später liest, wühlt ihn das emotional auf: «Das fährt ein. Meine Familie hat einiges mitmachen müssen.»

Erst in Nottwil habe er gemerkt, dass er querschnittgelähmt ist. In dieser neuen Realität musste er sich zuerst zurechtfinden. Zwar hatte die ganze Familie eine Gönnermitgliedschaft abgeschlossen, aber mehr aus Solidarität für die gute Sache, nie hätte er gedacht, dass er selber einmal ein Patient im Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) sein würde. Wenn er vor dem Unfall jemanden im Rollstuhl sah, schoss ihm durch den Kopf: «Ein armer Cheib!» Aber was das wirklich bedeutet?

Emotionen im Spitalbett

Der Paraplegiker bekommt einen Ordner voller Informationen und Antworten auf die zentrale Frage: Wie lebe ich mit einer Querschnittlähmung? Nach sechs Wochen kann er die grosse Zehe am Fuss des rechten Beins bewegen, ein Hoffnungsschimmer, der ihm Tränen in die Augen treibt. Im Ohr bleiben die Worte der Ärzte: Es sei möglich, dass sich die Nerven im gequetschten Rückenmark in zwei, drei Jahren erholen könnten. Er denkt sich: «Wenn ich das SPZ verlasse, dann gehe ich aufrecht heraus.»

Rasch wird sich Peter Hofstetter bewusst, wie viel er nun lernen muss. Am Anfang seiner Rehabilitation wird er von den Pflegefachpersonen alle vier Stunden im Bett gedreht, um Druckgeschwüre zu vermeiden. Er selber ist dazu nicht in der Lage – der kräftige Naturbursche, der in seinem Alltag anpackte, wo er nur konnte und kaum Hürden kannte, ist plötzlich auf fremde Hilfe angewiesen.

Über Ostern möchte er nach Hause zu seiner Familie, aber die Ärzte trauen ihm das noch nicht zu. Stattdessen darf er sich in eine der Übungswohnungen auf dem Campus zurückziehen, und seine Frau Heidi verbringt die Ostertage mit ihm. Anfänglich meint er nicht lernen zu müssen, sich im Rollstuhl fortzubewegen, er will ja gehen. Dann merkt er, dass dies ein Trugschluss ist.

«Man kann nichts erzwingen»

Peter Hofstetter ist ein Kämpfer, der sich immer neue Ziele setzt. Vor allem will er wieder Autofahren können, selbstständig sein. Oft motiviert er sich zu einem Schritt: «So, Hofstetter, hü!» Doch immer wieder muss er sich eingestehen, dass es nicht so rasch aufwärts geht. So sehr er sich daran klammert, seine Visionen zu verfolgen, so schonungslos wird ihm vor Augen geführt: «Man kann nichts erzwingen, die Nerven geben nicht mehr her. Ich bin querschnittgelähmt.»

Als er nach sieben Monaten Rehabilitation Ende August 2018 nach Hause darf, legt er als Erstes die Fahrprüfung ab. Heute hat er sich so gut erholt, dass er als inkompletter Paraplegiker gilt.

«Ich frage mich, ob ich zu viel riskiert habe. Aber die Antwort lautet immer Nein.»

Peter Hofstetter

Mit Stöcken schafft er einige Meter zu Fuss; in der eigenen Wohnung versucht er, wenn immer möglich, auf Gehhilfen zu verzichten. Hofstetter macht sich keine Illusionen, eines Tages wieder zu einer seiner geliebten Wanderungen aufbrechen zu können. «Aber alles, was ich jetzt tun kann, ist ein Geschenk.»

Er geht mit einer positiven Grundeinstellung durchs Leben und mit grosser Dankbarkeit. Bei der Jahreskontrolle in Nottwil erkundigt sich eine Physiotherapeutin nach dem Befinden. «Es geht mir gut», sagt Hofstetter. «Wieso gut?», hakt die Physiotherapeutin nach. «Vieles ist eine Frage der Optik», antwortet er. «Ich erinnere mich an Tage, an denen ich im Bett die Decke anstarrte und mich nicht rühren konnte. Jetzt ist meine Situation markant besser.» Darum hadere er auch nicht mit dem Schicksal. «Ich mache mir meine Gedanken, ja. Ich frage mich: Habe ich damals zu viel riskiert? Aber die Antwort ist immer die gleiche: Nein, ich habe das Holzfällen fachmännisch absolut korrekt ausgeführt.»

248 Meter mit Krücken

Der ehemalige Bauer hat einen eisernen Willen. Am 20. Dezember 2018 macht er mit Krücken

Oben Peter Hofstetter im Lager-
raum seiner Käserei.

Mitte Im Tagebuch beschreiben
Nahestehende, wie sie Peter nach
dem Unfall erleben.

Unten Auf dem Heimweg von der
Arbeit in der Kirchgemeinde.

>





Bewegungsdrang
Peter Hofstetter mit dem
Elektro-Dreirad, begleitet
von seiner Frau Heidi.

seine ersten Schritte. Bei der Kontrolle ein Jahr später in Nottwil will er sich von seiner besten Seite präsentieren. Exakt 248 Meter bewältigt er mit Gehhilfen, verausgibt sich dabei aber so sehr, dass er danach drei Tage ruhen muss. Er lernt, mit seinen Kräften besser umzugehen: Bevor der Lift installiert war, kämpfte er sich die zwei Stockwerke von seiner Wohnung ins Erdgeschoss nur zweimal hinunter, nicht öfter. Und jedes Mal war ein Kraftakt.

Aber er muss raus, will raus. Vor dem Unfall kauften die Hofstetters einen zweiten Betrieb, der von ihrem Sohn Lukas geführt wird. Peter Hofstetters grosses Ziel ist es, ihm eines Tages beim Melken der Schafe helfen zu können. Dafür muss ein Melkstand gebaut werden, um nicht von Schaf zu Schaf gehen zu müssen. Manchmal schaut er auch bei Sohn Simon vorbei, der seinen Bauernhof übernommen hat. Anzutreffen ist er heute häufiger im Büro der Emscha GmbH, der zwanzigjährigen Käserei, die sich seit 2017 auf den zwei untersten Etagen seines Wohnhauses befindet.

«Engeli Chäsli» als Dankeschön

Manchmal trifft man ihn auch in der Produktion. Zielsicher fährt er im Rollstuhl durch die Gänge, zeigt die moderne Anlage und den Lagerraum mit über viertausend Käseläuben. Rund hundert Läden in verschiedenen Deutschschweizer Kantonen beliefert der Käsereibetrieb, zwanzig Ange-

stellte beschäftigt er, und neben seinem Sohn beliefern ihn weitere acht Bauern mit Schafsmilch: «Ich bin stolz darauf, dass wir auch kleinen Bauern im Berggebiet ein Einkommen ermöglichen», sagt Hofstetter.

Vor Weihnachten 2019 lancierte die Käserei eine Aktion mit dem Grossverteiler Coop: Sie produzierte «Engeli Chäsli» und spendete vom Erlös einen Teil ans SPZ. Dreitausend Franken kamen so zusammen: «Ich habe in Nottwil so viel bekommen. Für mich war es wichtig, einmal etwas zurückgeben zu können.»

An drei Vormittagen pro Woche arbeitet er als Buchhalter für die Kirchgemeinde der Pfarrei Entlebuch. Und in seiner Freizeit fährt er gerne mit seinem Velo, einem Elektro-Dreirad. Siebzig Kilometer haben er und seine Frau Heidi an einem Tag schon zurückgelegt, aber dabei soll es nicht bleiben. Er möchte rund um den Napf fahren, hundert Kilometer sind das.

Heidi Hofstetter legt eine Hand auf die Schulter ihres Mannes und sagt: «Peter war noch nie einer, der aufgegeben hätte.» Sie haben schwierige Monate gemeistert und sie gehen mit Zuversicht in die Zukunft. Ein Anliegen hatte sie stets: Dass bei Sohn Lukas, der beim Unfall in der Nähe war, keine Schuldgefühle aufkommen. «Ich sagte den anderen vier Söhnen: Nehmt Lukas zwischen durch in den Arm, und dankt ihm dafür, dass er so schnell und richtig gehandelt hat.»

(pmb / we) ■

So hilft Ihr Mitgliederbeitrag

Die Gönnerunterstützung der Schweizer Paraplegiker-Stiftung half Peter Hofstetter wesentlich dabei, die Übergabe der beiden Höfe an seine Söhne Simon und Lukas zu ermöglichen. Zudem konnte er ein Elektro-Dreirad erwerben.

Einladung zur 27. Mitgliederversammlung

Mittwoch, 21. Oktober 2020, 18.00 Uhr

Aula, Schweizer Paraplegiker-Zentrum, 6207 Nottwil

Aufgrund der Corona-Pandemie musste unsere Mitgliederversammlung vom April verschoben werden. Wir freuen uns, Sie nun am 21. Oktober 2020 zur diesjährigen Mitgliederversammlung begrüßen zu können.¹⁾



Traktanden

1. Begrüssung Heinz Frei, Präsident Gönner-Vereinigung
2. Genehmigung Protokoll der Mitgliederversammlung vom 24. April 2019²⁾
3. Jahresbericht des Präsidenten
4. Informationen der Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS)
5. Abnahme der Jahresrechnung 2019²⁾
6. Festlegung der Mitgliederbeiträge
7. Statutenänderung
8. Anträge von Mitgliedern³⁾
9. Wahlen in den Vorstand
10. Wahl der Kontrollstelle
11. Informationen
12. Varia

1) Bei diesem Termin vorbehalten sind mögliche neue Anordnungen der Behörden zur Eindämmung der Corona-Pandemie.

2) Das Protokoll 2019 sowie die Jahresrechnung 2019 können auf www.paraplegie.ch/mitgliederversammlung eingesehen oder schriftlich angefordert werden bei: Gönner-Vereinigung der Schweizer Paraplegiker-Stiftung, Guido A. Zäch Strasse 6, 6207 Nottwil.

3) Anträge an die Mitgliederversammlung sind bis 28. September 2020 einzusenden an: Gönner-Vereinigung der Schweizer Paraplegiker-Stiftung, Guido A. Zäch Strasse 6, 6207 Nottwil oder an sps.sec@paraplegie.ch. Als Datum gilt der Poststempel resp. der E-Mail-Versand mit Lesebestätigung. Die zur Abstimmung vorliegenden Anträge von Mitgliedern werden auf www.paraplegie.ch ab 1. Oktober 2020 aufgeschaltet sein.



Anmeldung Mitgliederversammlung 2020

Ich/Wir nehme/n an der Mitgliederversammlung teil: Anzahl Personen _____

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Mitglieder-Nr. _____

i Bitte senden Sie den Anmeldetalon bis 1. Oktober 2020 an: Gönner-Vereinigung der Schweizer Paraplegiker-Stiftung, Guido A. Zäch Strasse 6, 6207 Nottwil.

Anmeldung online: www.paraplegie.ch/mitgliederversammlung

ParaWG

Die Bewohner sind eingezogen

Geplant war eine Wohngemeinschaft für junge Menschen mit Querschnittslähmung. Die Nachfrage für die erste ParaWG der Schweiz war derart gross, dass sogar zwei Wohnungen bezogen wurden.

Die Wände riechen nach frischer Farbe, im Gang stapeln sich letzte Umzugskisten: Seit ein paar Tagen sind alle Zimmer der ParaWG besetzt. Die beiden Wohnungen dieses innovativen Projekts befinden sich in der barrierefreien Überbauung «Im Dorf» in Schenkon LU. Dass das Konzept so grossen Anklang fand, freut Projektleiterin Andrea Viola von ParaHelp: «Es ist der Beweis, dass eine solche Wohnform für junge Querschnittgelähmte wirklich gefehlt hat.»

Die acht Bewohner sind zwischen 18 und 26 Jahre alt. «Es ist wohl ein Zufall, dass sich für die erste Belegung der Zimmer nur junge Männer gemeldet haben», vermutet Pflegefachfrau Viola. Künftig werden sicher auch Frauen einziehen, denn der Aufenthalt in der Para-Wohngemeinschaft ist auf sechs Monate bis drei Jahre befristet. «Wir passen die Dauer den persönlichen Erfordernissen an», sagt Viola. «Alle Bewohner haben das Ziel, nach der betreuten Phase selbstständig wohnen und ihren Alltag meistern zu können.»

Individuelle Betreuung

Die WG-Bewohner weisen unterschiedliche Lähmungshöhen auf, daher benötigt jeder eine massgeschneiderte Unterstützung. Dazu werden sie von einem Team aus Fachleuten begleitet. Zum Beispiel beim Duschen oder Anziehen, beim Wäschewaschen oder bei der Organisation des Alltags. Auch wenn ein Bewohner zum ersten Mal weite Strecken im öffentlichen Verkehr zurücklegt, ist er froh, wenn er dabei begleitet wird.

Alle haben einen Job oder eine Lehrstelle. Ein Bewohner macht eine Lehre als Kaufmann EFZ im Schweizer Paraplegiker-Zentrum. Ein weiterer absolviert eine berufsw-

orientierte Integrationsmassnahme bei der ParaWork in Nottwil.

Breite Unterstützung

Das Projekt wurde von der Schweizer Paraplegiker-Stiftung vorfinanziert. Die ParaWG hilft jungen Querschnittgelähmten, beim Einstieg in Ausbildung und Beruf zusätzlich den Schritt in die eigene Wohnung zu bewältigen. Die betreute Gruppe erleichtert den Weg in die Selbstständigkeit. Da die Invalidenversicherung das Wohntraining finanziell unterstützt, wenn gewisse Kriterien erfüllt sind, sollte die Wohnform ab 2021 selbsttragend sein.

Unterstützt wird das Projekt von mehreren Firmen und Stiftungen. IKEA Rothenburg übernimmt die Wohnungseinrichtung von der Planung bis zur Montage. Die Trisa AG aus Triengen spendet Küchengeräte. Brack.ch stellt Geräte wie Fernseher oder Tumbler zur Verfügung. Als Stiftung beteiligt ist unter anderem Folsäure Schweiz von Maria Walliser. Und die Vermieter Inge und Bruno Steiner haben der ParaWG monatelang die Miete erlassen.

Wenn sie ihre Zimmer fertig eingerichtet haben, werden die Bewohner der beiden ParaWGs ihren grossen Schritt in die Selbstständigkeit mit einem Einweihungsapéro feiern. Wir wünschen allen ein erfolgreiches WG-Leben. *(manm/zvg)* ■

 www.paraplegie.ch/parawg

Die Sendung «Schweiz aktuell» von SRF sendet Ende Jahr eine vierteilige Serie zur ParaWG. Voraussichtliche Daten: 28.12., 29.12., 30.12., 4.1.2021.

Oben Barrierefreie Überbauung «Im Dorf».

Mitte Letzte Vorbereitungen: Anfertigung einer Wanddekoration.

Unten Michael Hürlimanns Einzug wird vom Schweizer Fernsehen begleitet.



Querschnitt – Rücken – Beatmung

«Der Neubau hat ein attraktives Umfeld geschaffen»

Mit der Inbetriebnahme des Neubaus wurde auch das Angebot überarbeitet: Das SPZ fokussiert auf drei medizinische Kernthemen, für die es eine umfassende Versorgungskette sicherstellt. Das ist einzigartig.

Es sind drei Worte, die ineinandergreifen: «Querschnitt–Rücken–Beatmung». Wer sie zum ersten Mal hört, dem sagen sie wohl kaum etwas. Wer aber Hans Peter Gmünder fragt, den Direktor des Schweizer Paraplegiker-Zentrums (SPZ), sieht rasch das präzise Räderwerk hinter den drei medizinischen Kernthemen von Nottwil. Der Neu- und Umbau der Klinik ist genauso darauf ausgerichtet wie die Organisation der Mitarbeitenden, die sich um die bestmögliche Versorgung der Patientinnen und Patienten kümmern. Und dies in jeder Behandlungsphase von der Akutmedizin bis hin zur lebenslangen Begleitung.

Hans Peter Gmünder, die SPZ-Infrastruktur erlaubt mehr Operationen. Was hat dies für Folgen?

Die Modernisierung der Klinik hat uns vor allem eine grosse Chance geboten. Da wir aufgrund von gesetzlichen Bestimmungen den Bereich Operation und Intensivpflege ohnehin sanieren mussten, konnten wir gleichzeitig unserer Vision näher kommen, national und international eine Spitzenposition einzunehmen. Die neue Infrastruktur ermöglicht ein dynamisches Umfeld, das uns attraktiv macht für ein hochstehendes Chirurgenteam. Damit decken wir das ganze Spektrum der Wirbelsäulen- und Rückenmark-Chirurgie ab.

Und dies erfordert höhere Fallzahlen?

Wir möchten Rückenverletzungen und Rückenleiden auf dem höchsten Niveau operieren können, das ist der Auftrag von der Schweizer Paraplegiker-Stiftung und das sind wir unseren Patientinnen und Patienten schuldig. Damit wir diese Qualität erreichen, braucht es ein Team an Spezialisten

und viel Erfahrung im Operationssaal. So drängte sich die Idee auf, diese Chirurgie auch für Menschen zu öffnen, die nicht an einer Querschnittlähmung leiden.

Der Bereich Rücken ist in Ihrer Strategie also eng verbunden mit dem Thema Querschnitt?

Das Rückenthema leitet sich aus dem Bedarf ab, querschnittgelähmte Menschen ganzheitlich zu betreuen – von der Akutbehandlung über die Rehabilitation bis zur Integration und lebenslangen Begleitung. Dadurch können wir Patientinnen und Patienten ohne Querschnittlähmung ebenfalls auf der gesamten Versorgungskette behandeln. Sei das eine Operation, eine Zweitmeinung, eine Nachbehandlung oder eine komplexe ambulante Rückentherapie. Dieser Ansatz unterscheidet uns von anderen Spitälern.

Und weshalb ist die Beatmung für Nottwil so wichtig?

Eine hohe Querschnittlähmung beeinträchtigt die Atmungsmuskulatur. Betroffenen sind Atmen, Schlucken und Sprechen, auch Lungenentzündungen sind oft eine Gefahr. Daher hat Nottwil eine dreissigjährige Erfahrung in der Beatmungsmedizin; interprofessionelle Teams arbeiten eng zusammen, um die betroffenen Menschen von der künstlichen Beatmung durch Maschinen zu befreien. Darin sind wir sehr erfolgreich und einzigartig.

Profitieren auch Covid-19-Betroffene vom SPZ?

Ja. Unsere Expertise in diesem schwierigen Bereich hat sich herumgesprochen und wir bekamen Überweisungen aus den Kantons-



Dr. med. Hans Peter Gmünder, Direktor des Schweizer Paraplegiker-Zentrums (SPZ)

spitälern und Uni-Kliniken. Selbstverständlich stellen wir unser Wissen allen Menschen zur Verfügung, die sich in einer hochkritischen Lebenssituation befinden.

Mit den neuen Bettenstationen können auch Querschnittgelähmte mit allgemeinen akutmedizinischen Problemen betreut werden.

Bisher mussten sich solche Akutfälle aus Kapazitätsgründen in anderen Spitälern behandeln lassen, die über wenig Erfahrung mit den typischen Anforderungen einer Querschnittlähmung verfügen. Nicht selten kamen sie nach einigen Tagen oder Wochen mit einer querschnittspezifischen Komplikation dann doch zu uns. Deshalb haben wir den akutmedizinischen Bereich beim Umbau gestärkt. Mit den zusätzlichen Betten, der erweiterten Intensivstation und neuen Operationssälen können wir jetzt auch in der Akutmedizin speziell querschnittgelähmten Menschen eine bessere Versorgung anbieten.

(kste / we) ■



Co-Chefarzt Raoul Heilbronner
leitet einen Eingriff.
Operationen sind Teamarbeit.

Spitzenmedizin für alle

Teil 1: Die Wirbelsäulenchirurgie

Seit den Anfangszeiten vor dreissig Jahren ist die Wirbelsäulenchirurgie einer der Hauptpfeiler des umfassenden Versorgungskonzepts in Nottwil. Das noch junge Fachgebiet hat sich rasant weiterentwickelt.

Astrid Baier atmet ruhig, während Tobias Pötzel einen kleinen Schnitt an der Seite ihres Körpers ausführt. Die 68-jährige aktive Frau hatte alle konventionellen Behandlungsmethoden versucht, um einen Eingriff zu vermeiden. Aber die Schmerzen im unteren Rücken sind unerträglich geworden; eine stark degenerierte Bandscheibe muss entfernt werden. Chirurg Pötzel nutzt eine minimalinvasive Operationstechnik mit kleinen Hautschnitten. Dabei stabilisiert er gleichzeitig die Wirbelsäule mit zwei Titanstäbchen und setzt von der Seite ein Implantat ein. Wenn Astrid Baier nach wenigen Tagen das Rückenzentrum in Nottwil wieder verlässt, werden sie nur drei kurze Narben an den Eingriff erinnern.

«Noch vor wenigen Jahren hätten wir die Lendenwirbelsäule komplett freilegen müssen», sagt der Co-Chefarzt der Wirbelsäulenchirurgie am Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ). «Es wäre eine grosse Operationswunde entstanden mit einer entsprechenden Schädigung des Gewebes und viel Blutverlust.» Für die Patientin hätte dies eine wochenlange stationäre Behandlung bedeutet. Durch die schonende neue Operationstechnik sinkt die Gefahr für Komplikationen und der Heilungsprozess verläuft kürzer. «Wir können heute auch bei einer geringeren Knochenqualität gut operieren», sagt Pötzel.

Von diesem Fortschritt in der Wirbelsäulenchirurgie profitieren ältere Patientinnen und Patienten besonders. Denn degenerative Erkrankungen und Osteoporose zählen zum normalen Alterungsprozess und sind weit verbreitet. Mit der minimalinvasiven Technik ist es heute möglich, den Rücken zu stabilisieren, Schmerzursachen zu beseitigen und die Mobilität zu erhalten. Die Wirbelsäulenspezialisten in Nottwil führen solche Eingriffe oft auch bei Menschen ohne Querschnittslähmung durch. Die hohen Fallzahlen geben ihnen Routine für die hochkomplexen

Operationen bei Querschnittgelähmten, die das SPZ zu einem Ort mit internationaler Ausstrahlung machen.

Medizin als Teamsport

Seit der Gründung vor dreissig Jahren ist die operative Versorgung der Wirbelsäule einer der Schwerpunkte der Klinik. «Zunächst hatte das

«Die optimale Versorgung auf diesem Niveau erfordert eine fachübergreifende Zusammenarbeit.»

Tobias Pötzel, Co-Chefarzt Wirbelsäulenchirurgie

SPZ eine rein orthopädisch orientierte Unfallchirurgie», sagt der andere Co-Chefarzt, Raoul Heilbronner. «Mit der Entwicklung der verschiedenen Spezialgebiete ist dann eine umfassende Wirbelsäulenchirurgie entstanden. So können wir heute für jedes Rückenproblem alles in einem Haus anbieten, für Querschnittgelähmte ebenso wie für Fussgänger.» Die Bandbreite reicht von Routineeingriffen wie Bandscheibenvorfällen bis zu komplexen Rekonstruktionen der Wirbelsäule oder Operationen am Rückenmark.

Doch für die beiden Chefarzte charakterisiert nicht die Spitzenmedizin die Einzigartigkeit von Nottwil. Entscheidend sei vielmehr, dass hier Orthopäden und Neurochirurgen sehr eng zusammenarbeiten. «Wirbelsäulenmedizin ist Teamsport», sagt Tobias Pötzel. «Für die optimale Versorgung auf diesem Niveau braucht es sehr viel Erfahrung, die nur durch eine fachübergreifende Zusammenarbeit erreicht werden kann.» Auch Diagnostik und Therapievarianten werden jeweils gemeinsam erarbeitet. Das heisst: Die Patientinnen und Patienten können sich auf die Empfehlung eines ganzen Teams verlassen,

Nottwil Rücken

Die Wirbelsäulenchirurgie ist ein Teil von «Nottwil Rücken». Hier arbeiten Orthopädie, Chirurgie, Schmerzmedizin, Sportmedizin, Rehamedizin, Physiotherapie, Ergotherapie sowie Jobcoaching Hand in Hand zusammen – sei es konservativ, operativ, ambulant oder stationär.

>



Co-Chefarzt Tobias Pötzel (Mitte) bei einer minimalinvasiven Operation unter Röntgenkontrolle («O-Arm»).

in dem die unterschiedlichsten Blickwinkel und Expertisen zusammenfliessen.

Umfangreiche Beratung

Das noch junge Fachgebiet entwickelt sich weiterhin sehr dynamisch. Dies spiegelt sich in der langen Ausbildungszeit, bis man das notwendige Wissen erworben hat. Neben dem Training der verschiedensten Operationstechniken ist eine ständige Weiterbildung ebenso unabdingbar wie das Verfolgen der aktuellen Forschungsergebnisse. «Jeder von uns Chirurgen betreut ein spezielles Gebiet in der Forschung», sagt Unfallchirurg und Orthopäde Pötzel. «So befassen wir uns laufend mit neuen Methoden und prüfen, ob wir noch etwas besser machen können.»

Das Hinterfragen der eigenen Arbeit betont auch Raoul Heilbronner: «Uns werden von weit her komplexe Fälle der Betreuung überwiesen, das sind Personen, die bereits mehrfach operiert worden sind. Die ständige Konfrontation mit nicht erfolgreichen Resultaten zeigt uns immer wieder die Grenzen von chirurgischen Massnahmen.» Und wie reagiert der Neurochirurg darauf, der regelmässig schwierige mikrochirurgische Eingriffe direkt an den Nerven im Rückenmarkkanal durchführt? «Man wird bescheidener», sagt er. «Man sollte immer wissen, wann man chirurgisch handeln muss und wann konservative Verfahren langfristig die bessere Wahl sind.»

Die Chirurgen stellen nicht die operative Tätigkeit ins Zentrum, sondern das medizinische Begleiten von Menschen mit Rückenproblemen. «Eine Operation ist immer die letzte Wahl», sagt Pötzel. «Häufig beraten wir Patientinnen und Patienten mit fortschreitenden Verschleisserscheinungen lediglich.» Die Wirbelsäulenspezialisten erstellen dazu umfangreiche Diagnosen, analysieren die weiteren Behandlungsschritte und beziehen die Patientinnen und Patienten in die Entscheidungsfindung mit ein.

In Nottwil endet die Wirbelsäulenchirurgie auch nicht einfach beim Verlassen des Operationssaals. Sie geht einher mit einer lebenslangen Betreuung des Rückens. Für Menschen mit einer Querschnittlähmung ist dies besonders wertvoll. «Als einzige Klinik in der Schweiz bieten wir eine kombiniert neurochirurgisch-paraplegiologische Sprechstunde für Erkrankungen des Rückenmarks an», sagt Heilbronner. «Das ist wichtig, um mögliche Spätfolgen rechtzeitig zu erkennen und Folgeschäden zu vermeiden.»

Diese besondere Sprechstunde führt Raoul Heilbronner zusammen mit der sehr erfahrenen Paraplegiologin Susanne Stalder durch. Die Kombination der beiden Fachgebiete in einer gemeinsamen Beratung erhöht für die Patientinnen und Patienten die Sicherheit der Diagnosen. Dies erleichtert die Entscheidungsfindung gerade auch in schwierigen Fällen.



Dr. med. Susanne Stalder
Bringt ihre Erfahrung in die fachübergreifende Sprechstunde ein.



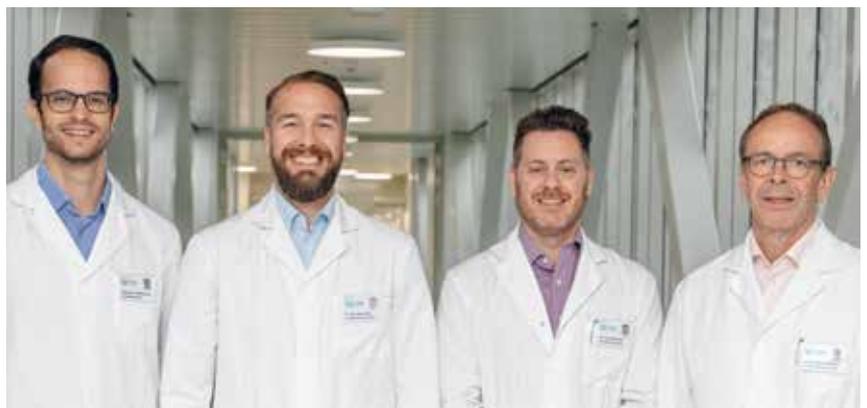
Dr. med. Patrick Moulin
Der Chefarzt (1990–2014) sorgte beim Aufbau der Abteilung für die Vernetzung der Fachdisziplinen.



Entwicklung zum Kompetenzzentrum

Die Vernetzung mit anderen Fachdisziplinen war von Anfang an ein Erfolgsfaktor für die Klinik in Nottwil. Ohne moderne Radiologie, ohne Schmerzzentrum oder eine leistungsfähige Anästhesie wäre vieles nicht möglich gewesen, was diesen Standort auszeichnet. «Um komplexe Eingriffe durchzuführen, ist ein gutes gegenseitiges Verständnis unabdingbar», erklärt Patrick Moulin, der von 1990 bis 2014 die Wirbelsäulenchirurgie am SPZ aufgebaut und systematisch weiterentwickelt hat. Besonders am Herzen lag Moulin die Radiologie, denn für eine anspruchsvolle Operationsplanung müssen sich die Chirurgen auf die Bildgebung verlassen können.

Rasch etablierte sich der gute Ruf des SPZ. Menschen mit den unterschiedlichsten Rückenproblemen suchten den Rat der chirurgischen Abteilung, und Chefarzt Moulin integrierte nach und nach mehr Fachrichtungen in die systematische Abklärung der Fälle. So entwickelte sich Nottwil zu einem Kompetenzzentrum für den Rücken – die Zahl der Operationen nahm ebenso zu wie das Spektrum der Behandlungen. Parallel dazu entstand ein Netzwerk zu den Uni-Kliniken in der Schweiz und den regionalen Spitälern. Pionier Moulin förderte die ständige Weiterbildung und das Beherrschen neuer Methoden, eine fortschrittliche interdisziplinäre Zusammenarbeit und die Integration neuester Technologien.



Wirbelsäulenchirurgen am SPZ

Neurochirurgie Dr. med. Michael Fiechter (l.), Dr. med. Raoul Heilbronner (r.).
Orthopädie und Unfallchirurgie Dr. med. Tobias Pötzel (m.l.), Dr. med. Guy Waisbrod (m.r.).

Behandlungsspektrum und Arbeitsschwerpunkte: www.paraplegie.ch/wirbelsaeule

Auf diesem Fundament bauen die heutigen Chefarzte auf. Längst erstreckt sich das Einzugsgebiet des Rücken-zentrums in Nottwil auf die ganze Schweiz und der Anteil der behandelten Patientinnen und Patienten ohne eine Querschnittslähmung wächst kontinuierlich. Heute arbeitet die Wirbelsäulenmedizin 365 Tage im Jahr rund um die Uhr. Menschen mit Rückenproblemen steht damit jederzeit ein Ansprechpartner zur Verfügung – und im Fall der Fälle eine sichere Operation. So komplex sie auch sein mag.

(kste/we) ■

Oben Neue Operationstechniken dank neuer Geräte. Im Hintergrund: O-Arm für die präzise Navigation im Körper.

Radiologie

In eine neue Dimension vorstossen

Markus Berger betreut vor seiner Pensionierung noch ein ambitioniertes Projekt: Es geht um den Umbau seiner Abteilung – und hochmoderne Geräte.

Markus Berger wird im November 63 Jahre alt, die Pension naht. Aber bevor der Chefarzt die Leitung der Radiologie abgibt, engagiert er sich für die Umsetzung eines Projekts, das ihm am Herzen liegt. Es geht um seine Abteilung, die er liebevoll «mein Baby» nennt. Die Radiologie soll mit modernsten Geräten ausgerüstet und im Zuge dieser Anschaffungen umgebaut werden. «Der Zeitpunkt ist reif für die Modernisierung», sagt Berger, «dank fortgeschrittener Technik bietet sich uns die Möglichkeit, in der bildgebenden Diagnostik ein neues Niveau zu erreichen.»

Die geplante Runderneuerung ist die zweite seit der Eröffnung des Schweizer Paraplegiker-Zentrums vor dreissig Jahren. Als Berger im Juli 1998 in Nottwil anfängt, ist er begeistert von der Infrastruktur; für ihn ist klar: Die Klinik nimmt eine Vorreiterrolle ein. Zwei Magnetresonanztomografen (MRI) gehören damals zum Inventar. In jenem Jahr wird im Rahmen des ersten Ausbaus der Klinik auch die Radiologie erweitert und modernisiert – heute entspricht sie im Wesentlichen noch dem Zustand von damals.

2008 werden die MRI ausgetauscht und ein leistungsstarkes 3-Tesla-MRI angeschafft, das zuverlässig seinen Dienst verrichtet und für Berger «ein Arbeitstier» schlechthin ist. Die Magnetresonanztomografie gilt in der Radiologie als bedeutendste Methode für die Darstellung von Gelenken und Knochen, der Wirbelsäule und des zentralen Nervensystems.

Bessere Bilder, genauere Diagnose

Allerdings hat das aktuelle Gerät auch gewisse Schwächen, und das hat in erster Linie mit Metallimplantaten zu tun. Diese können bei Aufnahmen des Rückgrats Bildstörungen verursachen, sogenannte Metallartefakte. Das erschwert die exakte Beurteilung des Zustands der Patientinnen

und Patienten – und erfordert immer wieder, dass sie extern untersucht werden. «Die Wirbelsäulenchirurgie hat im letzten Jahrzehnt rasante Fortschritte gemacht», sagt Berger. «Metallimplantate haben an Bedeutung gewonnen, und wegen des Metalls sind auch die Anforderungen an die Diagnostik gestiegen.»

Mit dem Kauf eines zweiten, hochmodernen Geräts kann die Situation entschärft werden. Das angepeilte MRI mit 1,5 Tesla, das rund zwei Millionen Franken kostet, bringt diverse Vorteile mit sich. Der wesentlichste Punkt: Es liefert bei Metallimplantaten bessere Bilder, die viel genauere Diagnosen erlauben. Diese Daten dienen den Wirbelsäulenchirurgen als Basis für ihren operativen Eingriff. Ausserdem fällt das neue MRI auch optisch auf. Der grössere Röhrendurchmes-

«Diese Technik erschliesst uns in der Diagnostik neue Perspektiven.»

Markus Berger

ser hilft klaustrophobisch veranlagten Menschen, und Querschnittgelähmte können einfacher gelagert werden. Der bessere Zugang erleichtert auch die Untersuchung von Patientinnen und Patienten in Narkose.

Chefarzt Berger sieht ein weiteres Plus in der Effizienz und höheren Flexibilität. Auf der hochfrequentierten Abteilung kann die Wartezeit reduziert werden. Notfalluntersuchungen sind jederzeit durchführbar, Terminabsagen werden seltener. Seine Konklusion: «Dieses zweite MRI bringt uns bildgebungs- und planungstechnisch nur Vorteile. Das 3-Tesla- und das 1,5-Tesla-Gerät ergänzen sich ideal.»



Dr. med. Markus Berger,
Chefarzt Radiologie am Schweizer
Paraplegiker-Zentrum.

Liebe Mitglieder

Bald erhalten Sie die Rechnung für die Jahresmitgliedschaft 2021. Wenn Sie den Beitrag aufrunden, dann unterstützen Sie die Gesamterneuerung der Radiologie. Herzlichen Dank.



Oben MRI-Geräte der neuesten Generation ermöglichen bessere Diagnosen (Bild: Hersteller-Beispiel).

Rechts Bildstörung durch Metallartefakte.



Markante Senkung der Strahlendosis

Daneben sollen zwei in die Jahre gekommene Röntgenanlagen ausgetauscht werden. Die eine ist acht, die andere fünfzehn Jahre alt, und sie genügen den heutigen Anforderungen nicht mehr. Ersetzt werden soll zudem das EOS-Gerät, mit dem sich die Wirbelsäule anschauen lässt, wenn sich der Patient in einer Belastungshaltung befindet, also zum Beispiel im Rollstuhl sitzt. Dank Photon-Counting-Detektoren erreicht die neue Technologie eine deutlich bessere Auflösung der Bilder. Gleichzeitig sinkt die Strahlendosis gegenüber einem konventionellen Röntgengerät um bis zu neunzig Prozent.

«Dieses Gerät der neuesten Generation erschliesst uns in der Radiologie neue Perspektiven», sagt Berger, der für die Anschaffung mit Kosten von rund einer Million Franken rechnet. Die Investitionen sind für ihn unabdingbar: «Eine hochstehende Diagnostik ist Teil der Akutversorgung von Para- und Tetraplegikern. Das heisst: Sie ist ein entscheidender Teil unseres ganzheitlichen Konzepts für die Betreuung von Menschen mit einer Querschnittslähmung.»

Umsetzung bis in einem Jahr

Mit den neuen Geräten soll die Radiologie am Schweizer Paraplegiker-Zentrum in eine neue Dimension vorstossen. Bis in einem Jahr, so schätzt Markus Berger, könnte die Umsetzung vollzogen sein: «Dieser Zeitplan erscheint durchaus realistisch.» Es wäre der Abschluss eines bis ins Detail ausgearbeiteten Projekts, mit dem sich der Chefarzt schon seit Längerem befasst. Wichtig sind für ihn bei der Umsetzung auch die geplanten baulichen Massnahmen auf der Abteilung, die nicht zuletzt einen besseren Patientenstrom gewährleisten werden.

Im Jahr 2022 wird Markus Berger die Abteilung Radiologie an eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger übergeben. Der bisherige Chef geht dann in den Ruhestand. Er freut sich, mehr Zeit für seine Hobbys zu haben, doch Markus Berger ist zu sehr Radiologe, als dass er sich von seinem Beruf ganz lösen will. Er kann sich gut vorstellen, weiterhin temporär mitzuarbeiten und seiner Nachfolgerin oder seinem Nachfolger mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

(pmb / febe, zvg) ■

Die Vermittlerin

Buch an Buch reiht sich in den Regalen des lichtdurchfluteten Raums, bequeme Ledersessel laden zum Verweilen. Für Hildegard Oswald ist ihr Arbeitsplatz eine Oase der Stille. «Ich freue mich jeden Morgen, wenn ich an diesen wunderbaren Ort kommen darf», sagt die 61-jährige Luzernerin. Seit zwölf Jahren leitet sie die Bibliothek des Schweizer Paraplegiker-Zentrums (SPZ). Mit grosser Herzlichkeit führt sie ihre Gäste durch die handverlesenen Bücher und findet für sie die passende Lektüre oder ein Hörbuch. «Wenn sich Menschen mit ihren Fragen und Sehnsüchten in der Literatur wiedererkennen oder gar neue Seiten an sich entdecken, dann erfüllt es auch mich», sagt sie.

Die Bibliothek ist eines von vielen Mosaiksteinchen in der ganzheitlichen Rehabilitation von Menschen mit Querschnittlähmung. Den Patientinnen und Patienten sowie ihren Angehörigen steht der Service kostenlos zur Verfügung.

Schöne Herausforderungen

Mit zwei Teilzeit-Mitarbeiterinnen pflegt Hildegard Oswald den Bestand der Bibliothek. Ihre wichtigste Aufgabe ist die Beschaffung und Vermittlung der medizinischen Fachliteratur für die Mitarbeitenden des SPZ. «Unsere Kolleginnen und Kollegen aus über achtzig verschiedenen Berufen stellen uns vor spannende Herausforderungen», sagt die studierte Informationswissenschaftlerin. «Wir unterstützen sie beim Suchen, Beschaffen und Verwalten der Information.» Dank der SPZ-Bibliothek haben Ärzte und Therapeutinnen, Forschende und Pflegefachleute jederzeit Zugriff auf die aktuellsten Informationen in ihrem Fachgebiet.

Ergänzt wird das Angebot durch Erzählliteratur. Die Bibliothekarin ist überzeugt, dass es für jede Lebenslage das passende Buch gibt: «Lesen ist Nahrung; es hilft dem Menschen, sich zurechtzufinden.» Einmal pro Woche besuchen freiwillige Mitarbeitende die Bettenstationen

mit einem Bücherwagen voll lesenswerter Werke. «Unsere Patientinnen und Patienten schätzen das Angebot sehr», erzählt Hildegard Oswald. Oft geht es bei diesen Begegnungen um mehr als das Ausleihen von Büchern: «Sie freuen sich ebenso über den persönlichen Austausch und das ungezwungene Gespräch.»

Lesungen als Höhepunkte

In der Freizeit ist die Bibliothekarin oft in der Natur unterwegs, zu Fuss oder mit dem Fahrrad. Dabei entdeckt sie Landschaftsbilder und erlebt Situationen, die sie in der Literatur wieder antrifft: «In einem guten Roman ist die ganze Welt enthalten.» Und was bedeutet ihr die Literatur? Hildegard Oswalds Augen strahlen: «Das Lesen hat mir neue Welten erschlossen.»

Dreimal im Jahr organisiert ihr Team in der SPZ-Bibliothek eine öffentliche literarische Lesung. Bereits rund vierzig namhafte Schriftstellerinnen und Schriftsteller begeisterten das Publikum. «Bei den Lesungen entsteht immer ein besonderes Gemeinschaftsgefühl», sagt die Bibliothekarin, «gemeinsam Erlebtes verbindet, trägt und stärkt einen.»

Die Dienstleistungen der Bibliothek werden rege genutzt. Auch die hellen Räume mit ihrer besonderen Ausstrahlung werden von den Mitarbeitenden des SPZ als Rückzugsort in einer von Bildschirmen dominierten Welt geschätzt. «Der Mensch wird auch im digitalen

Zeitalter von Geschichten leben», sagt Hildegard Oswald. «Daher ist es wichtig, dass uns die Bibliothek als physischer Ort und Bücher als haptisches Element noch lange erhalten bleiben.»

(mste / we) ■

«Es hat mich heute gebraucht, um aktuelles Fachwissen zugänglich zu machen und zeitlose Werke der Erzählliteratur zu vermitteln.»

Öffentliche Lesungen im SPZ

www.paraplegie.ch/lesungen

Hildegard Oswald leitet die SPZ-Bibliothek.



Die besondere Spende



Die ersten vier sind da: Siebzehn Leih-Sportrollstühle konnten via Crowdfunding angeschafft werden.

Mietgeräte für den Rollstuhlsport

In «Paraplegie» 4/2019 starteten wir einen Spendenaufruf für Leih-Sportgeräte für Querschnittgelähmte. Die Sammlung wurde über die Crowdfunding-Plattform *wemakeit.ch* durchgeführt, dabei kamen 62 509 Franken zusammen. Dank Mengenrabatten konnten nun 17 Rollstühle für die Sportarten Badminton (3x), Tennis (3x), Handbike (1x), Basketball (2x), Rugby (2x), WCMX (4x) und Fechten (2x) bestellt werden.

Die ersten vier Sportrollstühle zum Mieten sind bereits in Nottwil eingetroffen. Im Namen der Sportlerinnen und Sportler bedanken wir uns bei allen Spenderinnen und Spendern für diese grossartige Unterstützung. Sie erleichtert den betroffenen Menschen den Einstieg in den für ihre Gesundheit so wichtigen Freizeitsport.

i www.paraplegie.ch/mietgeraete

Briefe an die Stiftung

Es ist ein unglaubliches Gefühl, der Natur wieder so nahe sein zu können und nicht für alles ins Auto einsteigen zu müssen, dank meines neuen Vorspannbikes – oder «Rollstuehltoffs», wie mir ein Kind staunend nachgerufen hat. Vor zwei Wochen konnte ich es dank Ihrer finanziellen Unterstützung beim Orthopäden abholen. Ich komme endlich wieder auf abgelegene Wege und mein «Spaziergangradius» hat sich um viele Kilometer erweitert. Einfach herrlich!

Petra Weibel, Zug ZG

Ich danke Ihnen herzlich für die finanzielle Unterstützung zum Austausch des automatischen Türöffners in meinem Haus. Dieses Gerät bedeutet für mich eine grosse Erleichterung.

Otto Léchet, Orvin BE

Lieben Dank für Ihren grosszügigen Entscheid betreffend des Aktiv-Rollstuhls für Olga Jutzeler. Unsere Schwester wurde 1937 kleinwüchsig geboren, hat sich aber trotz diesem körperlichen Nachteil mit unglaublichem Eifer und Zähigkeit ihren Lebensunterhalt als allseitig geschätzte Wirtin verdient. Im Januar 2020 musste ihre Halswirbelsäule operativ versteift werden. Sie lebt heute im Alters- und Pflegeheim Letz in Näfels – glücklich, wenigstens wieder in ihrer Wohn-

gemeinde zu sein, da ein Wohnen im über dreihundertjährigen Elternhaus für sie nun unmöglich ist. Olga hat mich gebeten, Ihnen für Ihre Grosszügigkeit zu danken, da sie wegen der anhaltenden Sensibilitäts-Schwierigkeiten kaum schreiben kann. Gerne hätte sie trotzdem ihre eigene, etwas zittrige Unterschrift unter dieses Schreiben gesetzt, doch «Corona» hat diese Geste verhindert. Vielen Dank auch im Namen der ganzen Familie!

Olga, Beda, Peter, Paul, Hans, Bruno, Werner Jutzeler, Stettlen BE

Mit grosser Dankbarkeit habe ich Ihre Antwort zur Unterstützung einer elektrischen Stehhilfe erhalten. Dieses Gerät wird mein tägliches Leben erheblich verbessern, indem es meine Schmerzen lindert, geradere Beine ermöglicht und die Funktion lebenswichtiger Organe verbessert. Ohne Sie wäre mir der Erwerb nicht möglich gewesen. Dank der Schweizer Paraplegiker-Stiftung konnte ich bereits eine Antidekubitus-Matratze kaufen. Es ist eine grosse Erleichterung, bei der Bewältigung der Qualen meiner Querschnittslähmung auf Ihre Unterstützung zählen zu können. Ich danke Ihnen und allen Spenderinnen und Spendern aufrichtig.

Jean Berthod, Sion VS

Wir möchten uns herzlich für Ihre grosse und unkomplizierte Unterstützung an ein Therapievelo für unseren Sohn Samuel bedanken. Nach der ermutigenden Rückmeldung von der Invalidenversicherung ist das eine sehr positive Nachricht. Es ist wunderbar, dass es Stiftungen wie die Ihre gibt.

Samuel, Luca, Barbara und Christoph Stichling, Romanshorn TG

Für die Unterstützung unseres Hausumbaus und einer neuen Garage möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Durch die Hilfe der Schweizer Paraplegiker-Stiftung bin ich selbstständiger geworden. Da wir im Prättigau oft schneereiche Winter haben und ich am Skilift in Pany an der Kasse arbeite, ist die Garage gold wert. Die ganze Familie ist glücklich und dankbar über die rollstuhlgängige Wohnsituation, die die Stiftung uns ermöglicht hat.

Kaspar Meier-Adank, Buchen GR

Mit grosser Ergriffenheit habe ich Ihre Nachricht über die finanzielle Unterstützung zum Kauf eines neuen Autos gelesen. Ich möchte Ihnen herzlich für Ihre Hilfe danken, die es mir ermöglicht, wieder eine grössere Autonomie in meinem Leben zu erlangen.

Liliane Muther, Onex GE



Hindernisfreie Campingferien

Atemberaubende Sonnenuntergänge, zirpende Grillen, der Duft warmer Sommerluft: Simon Hitzinger und seine Partnerin verbrachten eine Ferienwoche auf dem TCS-Campingplatz in Sempach. Dort entstand auch das **Titelbild** zu dieser Ausgabe. Seit 2019 betreibt die Schweizer Paraplegiker-Stiftung einen Wohnwagen, der spezifisch für Menschen mit Querschnittlähmung konstruiert wurde. Betroffene, Begleitpersonen und Angehörige können ihn zu Sonderkonditionen buchen.

 www.paraplegie.ch/wohnwagen

Impressum

Paraplegie (44. Jahrgang)
Magazin der Gönner-Vereinigung der Schweizer Paraplegiker-Stiftung

Ausgabe
September 2020/Nr. 175

Erscheinungsweise
vierteljährlich in Deutsch, Französisch und Italienisch

Gesamtauflage
1038 323 Exemplare (beglaubigt)

Auflage Deutsch
927 680 Exemplare (beglaubigt)

Copyright
Abdruck nur mit Genehmigung der Herausgeberin

Herausgeberin
Gönner-Vereinigung der Schweizer Paraplegiker-Stiftung, 6207 Nottwil

Redaktion
Stefan Kaiser (*kste*, *Chefredaktor*), Peter Birrer (*pmb*), Brigitte Hächler (*hbr*), Manu Marra (*manm*), Tamara Reinhard (*reta*), Martin Steiner (*mste*).
redaktion@paraplegie.ch

Fotos
Walter Eggenberger (*we*)
Beatrice Felder (*febe*)
Astrid Zimmermann-Boog (*boa*)
Nadia Schärli (*Titelbild*)

Layout und Gestaltung
Andrea Federer (*feda*, *Leitung*), Regina Lips (*rel*)

Vorstufe / Druck
Vogt-Schild Druck AG
4552 Derendingen

Adressänderungen
Service Center
Gönner-Vereinigung der Schweizer Paraplegiker-Stiftung, 6207 Nottwil
T 041 939 62 62, sps@paraplegie.ch

Web-Formular für Änderungen:
www.paraplegie.ch/service-center

Ökologische Verpackung
Das Gönner-Magazin wird in einer umweltverträglichen Polyethylenfolie verschickt.

gedruckt in der
schweiz

Agenda

30. September, 19.30 Uhr, Nottwil
Lesung: Lukas Bärfuss
Öffentliche Lesung in der Aula des Schweizer Paraplegiker-Zentrums, freier Eintritt

21. Oktober, 18 Uhr, Nottwil
Mitgliederversammlung der Gönner-Vereinigung der Schweizer Paraplegiker-Stiftung
In der Aula des Schweizer Paraplegiker-Zentrums

30. Oktober, 19.30 Uhr, Nottwil
Freitagsmusik: Schumann trifft Goethe Konzert im Raum der Stille des Schweizer Paraplegiker-Zentrums, freier Eintritt

Vorschau: Dezember 2020



SCHWERPUNKT

Fertig ...!

Der Neu- und Umbau des SPZ ist abgeschlossen

Fünf Jahre dauerten die Arbeiten zur Erweiterung und Modernisierung des Schweizer Paraplegiker-Zentrums (SPZ), der Campus erhielt ein völlig neues Gesicht. Aufgrund der Corona-Pandemie musste das Eröffnungsfest für die Öffentlichkeit auf 2021 verschoben werden – stattdessen bietet «Paraplegie» einen Blick hinter die Kulissen der neuen Klinik.

«Paraplegie» ist im Mitgliedsbeitrag inbegriffen. Einzelmitglieder und Alleinerziehende samt Kindern: 45 Franken. Ehepaare und Familien: 90 Franken. Dauermitgliedschaft: 1000 Franken.

Mitglieder erhalten 250 000 Franken bei unfallbedingter Querschnittlähmung mit ständiger Rollstuhlabhängigkeit.
paraplegie.ch/mitglied-werden


SEMPACHERSEE
HOTEL



Gastgeber aus Leidenschaft.

Eines der führenden Conference Hotels der Schweiz.

- 150 komfortable Hotelzimmer, davon 74 barrierefrei
- 40 Veranstaltungsräume mit bis zu 600 m² und 600 Gästen
- 3 Restaurants und 2 Bars mit kreativer Küche
- Vielfältige In- und Outdoor-Sportmöglichkeiten
- Nur 15 Minuten von Luzern



SEMINARE EVENTS GENUSS

Hotel Sempachersee Guido A. Zäch Strasse 2 6207 Nottwil
T +41 41 939 23 23 info@hotelsempachersee.ch www.hotelsempachersee.ch

«Ich bin gerne viel unterwegs – und dies mit einem guten Gefühl.»

Andreas (37) ist froh, dass er sein Hobby unbeschwert geniessen kann.



Im Ernstfall
CHF 250 000.–
Gönner-Unterstützung
Bei unfallbedingter Querschnittlähmung
mit permanenter Rollstuhlabhängigkeit

Einmal abschliessen – ein Leben lang vorgesorgt.

Werden Sie jetzt Dauermittglied.

Wo auch immer auf der Welt und in welcher Lebenssituation Sie sich befinden, Ihre Vorteile halten ewig. Als Dauermittglied zahlen Sie **einmalig CHF 1000.–** und erhalten im Ernstfall CHF 250 000.– bei unfallbedingter Querschnittlähmung mit permanenter Rollstuhlabhängigkeit.

Einmalig zahlen, für immer Mitglied: www.dauermittglied-werden.ch



**Schweizer
Paraplegiker
Stiftung**